Ohne wasserdichte Kleidung geht hier gar nichts.	
Andy Greene und Victor Martin, Biologen in der	
spanischen Lagune von Fuente de Piedra,	
zwischen Málaga und Sevilla, sind Möwen auf	
der Spur. "Ich mag sie mittlerweile. Nach so	
vielen Jahren lernst du diese Tiere schätzen. Sie	
haben in der Gesellschaft einfach ein schlechtes	
Image, aber sie überraschen uns immer wieder	
mit ihrer Intelligenz."	
In der Lagune haben vor allem Heringsmöwen ihr	
Winterquartier. Zu Tausenden kommen die	
Zugvögel im Herbst aus dem kalten Norden.	
Doch etwas ist hier nicht in Ordnung. Immer	
wieder finden die Forscher tote Exemplare.	
Haben sie Plastik gefressen? "Könnte sein. Wir	
finden hier überall Plastikreste. Das zum Beispiel	
ist ein Flaschenetikett. Hier haben wir einen	
Hühnerknochen, Glasscherben, ein Stück einer	
Flasche. Dabei sind wir hier in einem	
Naturschutzgebiet, wo viele Zugvögel	
überwintern. Durch die starke Verschmutzung ist	
das Reservat aber in Gefahr."	
Es sind die Möwen selbst, die den Müll hierher	
bringen, in ihren Mägen. In der Lagune lassen sie	
die Fremdkörper in ihrem Kot und Erbrochenem	
zurück. "Bis in die 80er Jahre haben hier keine	
Heringsmöwen überwintert. Es gab sie nur an	
der Küste. Dann haben sie gelernt, dass sie im	
Hinterland viel leichter an Nahrung kommen. Auf	
all den Müllhalden, die hier entstanden sind."	
Jeden Morgen das gleiche Ritual: In Massen	
fallen sie über die Mülldeponien her - Möwen,	
Störche und andere Wasservögel. So bleibt der	
Müll nicht auf der Deponie! Das Problem seien	

aber nicht die Vögel, sagen die Biologen. Das Problem sei der Mensch. Noch immer würden in Andalusien 90 Prozent des Abfalls erst auf der Deponie getrennt, unter freiem Himmel. Victor bringt die Proben aus der Lagune nach Sevilla ins Labor. Sein Kollege Julian Cano hat schon wieder Plastikpartikel unter dem Mikroskop. Die Forscher fürchten einen gefährlichen Kreislauf: Andere Tiere, die dann diese kontaminierten Wasservögel jagen, fressen damit auch die Fremdstoffe. Je höher die Position in der Nahrungskette, desto mehr Abfälle reichern sie in ihrem Körper an. Am Ende dieser Kette könnte der Mensch stehen. Gefährlicher sei für ihn nicht nur das Mikroplastik, sondern vor allem Chemikalien, Antibiotika und Keime. Das Problem sind vor allem multiresistente Bakterien. Die Möwen bringen die Antibiotika und Keime in die Feuchtgebiete, wo sie auf andere Vogelarten übergehen, auf Enten, die auch in die Städte fliegen, in Parkanlagen. Die Möwen bringen sie immer wieder auf eine neue Spur. Forscherkollegen haben durch den detektivischen Instinkt der Tiere schon so manche unangenehme Entdeckung gemacht. Sie haben beobachtet, dass die Möwen immer wieder in eine bestimmte Richtung ausflogen. Also musste dort etwas sein, was sie anlockte. Sie fuhren hin und fanden eine illegale Deponie. So helfen die Möwen sogar beim Umweltschutz, ihrem schlechten Image zum Trotz. Kein Wunder, dass die Biologen so fasziniert von ihnen sind.